

- Persistenter Identifier:** 1580125921904_1884
- Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre
- Autor:** Jaeger, Gustav
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1884
- Signatur:** XIX/218.4-2,1884
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/
- Abschnitt:** Mein Humanisierungspatent
- Autor:** Jäger, Gustav
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/236/LOG_0073/

Zug mit einer Kortel, und die Jacke ist geschlossen gestrikt und muß über den Kopf gestreift werden. Einen solchen Anzug kann sich jeder Arbeiter verschaffen und er wird dann nicht bloß gesünder, sondern auch anständiger aussehen, als in der bisherigen Lotterkleidung. Elegant ist ein solcher Anzug allerdings nicht, allein sind das vielleicht die gegenwärtigen Arbeiteranzüge? Ferner: wie ist denn der Arbeiter in der Regel während der Arbeit bekleidet? Mit zwei Stücken: Hemd und Hose. Wenn er nun meinem Rathe folgt, so trägt er bei der Arbeit obigen Anzug ohne Hemd und wirft beim Zuhausegehen eine Lodenblouse über sich, wie er jetzt über sein Hemd den Rock anzieht.

Solche Arbeiteranzüge werden von meinen Geschäftsleuten in Bälde in Handel gesetzt werden und dann ist das Wollregime Jedem zugänglich. Jäger.

Warnung.

Es ist zwar ein sehr schönes Zeugniß für die siegende Macht des Wollregimes, daß von allen Seiten Fabrikanten auftauchen, die Waaren, nach dem System Jäger gefertigt, annonciren. Aber Angesichts der wiederholten Klagen von solchen, die sich durch den Mißbrauch meines Namens verleiten ließen, solche Artikel zu kaufen, muß ich hier ernstlich warnen, denn in den meisten Fällen ist die Waare erheblich schlechter und nicht bloß nicht billiger, sondern theurer. Der Mißbrauch, welcher mit meinem Namen in dieser Richtung getrieben wird, geht sogar soweit, daß man franchement eine Erklärung mit meiner Namensunterschrift veröffentlicht, daß der Annoncirende die richtige Waare führe.

Einen Fall, wie den letzteren, kann ich natürlich strafrechtlich verfolgen, aber selbstverständlich nur, wenn ich in Kenntniß gesetzt werde; ich bin deshalb für solche Zusendungen sehr dankbar. In den meisten Fällen muß aber der Käufer sich selbst helfen 1. dadurch, daß er Nichts kauft, ohne die Schutzmarke genau angesehen zu haben, 2. wenn ihm Jemand ein Objekt als ächten Jäger'schen Normalartikel verkauft, der es nicht ist, so kann der Käufer den Verkäufer ohne Weiteres wegen Betrugs belangen, denn ächt, in diesem Sinn, ist nur, was unter meiner persönlichen Garantie für Aechtheit gefertigt, und zum Zeichen hiefür mit der in's Handelsregister eingetragenen Schutzmarke versehen ist. Wer also nicht hereinsinken will, mache die Augen auf.

Mein Humanisirungspatent.

Wie ich bereits früher mitgetheilt habe, hat die belgische Regierung mir schon am 15. April das Patent auf die Humanisirung der Genussmittel anstandslos ertheilt. Unter dem 15. Juli habe ich das Patent für Frankreich erhalten. Diesem gegenüber habe ich mitzutheilen, daß die

Patentirung in Deutschland und Oesterreich zurückgewiesen worden ist. Die Ablehnung des deutschen Patentes stützt sich darauf, mein Verfahren sei nicht neu; dagegen habe ich nur die eine Bemerkung: wenn mein Verfahren nicht neu ist, woher stammt dann der ungeheure Lärm in den Zeitungen, welche mein Verfahren als etwas ganz Unerhörtes darstellen?

Die Motivirung, mit welcher das österreichische Patentamt die Patentirung ablehnt, lautet folgendermaßen:

„Im Hinblick auf § 5 Priv.-Gesetz muß geltend gemacht werden, daß es sich hier um ein wissenschaftliches Prinzip handelt, als welches ohne Zweifel der Umstand anzusehen ist, daß es Privilegiums-Werber „Haardust“ gewinnen, und durch dessen Anwendung auf Geruch, und Nahrungsmittel gewisse nervenbelebende und geschmack erhöhende Wirkungen hervorbringen will.

Doch auch aus Sanitätsrücksichten erscheint der beschriebene Gegenstand als nicht privilegirbar, denn es erscheint ganz und gar unzulässig, animalische, möglicherweise von Kranken herkommende Stoffe, denen gewisse Zersetzungsprodukte und niedere Organismen anhaften können, den Nahrungsmitteln beizugeben, auf deren Vereitung überdies laut § 2 Privilegiengesetz ein Privilegium nicht ertheilt werden darf.

Ferner ist es durch Ihre Publikationen bekannt, daß Sie Ihrem „Haardust“ oder „Anthropin“ ganz bestimmte Heilwirkungen zuschreiben, und denselben daher bei allerlei Krankheiten empfehlen, obwohl Sie hiervon bei vorliegendem Anlasse nur in vorfichtiger Weise mit der bloßen Andeutung sprechen, daß Sie den Haardust als nervenbelebend bezeichnen, welche Eigenschaft jedoch als eine einen bestimmten Heilerfolg bezweckende anzusehen ist.

Aus diesem Grunde kann auch auf „die Anwendung dieser Haardustmasse als Zusatz zu Parfüms“ im Sinne des citirten § 2 ein Privilegium nicht ertheilt werden.“

Ueber den Widerspruch, der darin liegt, daß in dem ersten Alinea meine Sache als ein wissenschaftliches Prinzip, in dem dritten als ein gesetzlich von der Patentirung ausgeschlossener Arzneistoff behandelt wird, will ich kein Wort weiter verlieren, sondern nur über das zweite Alinea bemerken:

1. Es ist notorische Thatsache, daß schon ein verhältnißmäßig schwacher Weingeist alle niederen Organismen unerbittlich tödtet, um wieviel mehr der starke alcohol purissimus, mit dem die homöopathischen Potenzirungen gemacht werden! und wie kann bei einem Fachmann die Vermuthung aufdümmern, als könnte es einem niederen Organismus gelingen, durch die Prozedur 10—20facher Potenzirung mit Weingeist sein Leben zu retten!

2. Von den Haarpillen repräsentirt der Haardust nur den $\frac{1}{1000000000000000}$ d. h. den trillionsten Theil der Masse. Wie kann man da an die Möglichkeit einer Uebertragung von Krankheitsstoffen denken! Krankheitsstoffe sind entweder niedere Organismen oder konzentrierte Stoffe d. h. Gifte. Daß der Mensch Giftstoffe produzirt, hat Niemand lauter und deutlicher ausgesprochen als ich; und auch anderwärts ist bestätigt worden, daß z. B. der Speichel ein Gift enthält. Deshalb aber ist doch noch nie das Küssen polizeilich verboten worden, trotzdem das Speichelgift in einer mehr als billionenmal stärkeren Konzentration im Speichel enthalten ist, als der Haardust in den Pillen. Weiter besche man sich doch in den Pharmakopöen die Dosen, in welchen die Staatsbehörden dem Arzt die Anwendung selbst der stärksten Gifte gestatten; sie sind alle wieder billionenmal größer als die Haardustdosen in meinen Pillen. Also weder von dem schlichten Menschenverstand noch vor dem Fachwissen kann obige Motivirung sich halten.

3. In meinem Patentgesuch ist gesagt worden, daß der Haardust vor seiner Verwendung neuralanalytisch daraufhin geprüft werde, ob er wirklich nur belebende Stoffe und nicht auch zugleich lähmende, also krankmachende enthalte. Die Begutachter des Patentgesuches müssen ein sehr schlechtes Zutrauen zu den experimentellen Methoden der modernen Physiologie, die doch als die Basis der modernen Heilkunst ausgegeben wird, haben, wenn sie es für unmöglich halten, zu ermitteln, ob ein Stoff einen Belebungs- oder einen Lähmungseffekt hervorbringt. Wer dies für unmöglich hält, stellt der Physiologie und damit der Medizin ein Armuthszeugniß aus, das angesichts der Höhe, welche gegenwärtig die Instrumentaltechnik auf allen Gebieten erreicht hat, niederschmetternder nicht gedacht werden kann.

Es fällt mir natürlich nicht ein, weitere Versuche zur Zurücknahme der Abweisung meiner zwei Patentgesuche zu thun. Die Haarpillen und das Humanisierungsverfahren haben sich bereits so vortrefflich in die Praxis eingeführt, daß ich auch ohne Patent durchzukommen gewiß bin. Ich wollte hier bloß für Gegenwart und Zukunft festnageln, mit welchen Grundsätzen in solchen Dingen heute die Welt regiert wird. Jäger.

Bericht eines Wollenen.

Geehrter Herr! Da Sie die Leser Ihres Blattes zu wiederholten Malen auffordern, Ihnen mitzutheilen, welche Beobachtungen sie an sich und ihrer Umgebung bei Annahme des Wollregimes gemacht haben, so bin ich so frei, Ihnen die meinigen anzubieten. Ich schmeichle mir nicht mit der Hoffnung, daß Sie Neues darunter finden; sollte dieß dennoch der Fall sein, so würde es mich freuen, einer guten Sache genügt zu haben.

Als mir im April d. J. der erste Theil Ihres Buches „Die Normal-Kleidung“ von einem Bekannten, einem Halbwollenen, geliehen wurde, ließ ich unsere beiden Kinder, einen Knaben von 3, ein Mädchen von 1 Jahr, sofort in Wolle stecken. Trotzdem die Betten vorläufig anormal bleiben mußten, stellten sich bei beiden Schweißergüsse, beim Knaben stark kothdustend, und vermehrte Entleerungen ein. Bei dem Knaben waren tägliche Lavements bis dahin nöthig gewesen. Seitdem er in Wolle, ist dies in 3—4 Monaten nur 1—2 Mal nöthig gewesen, und was die Hauptsache ist, aus einem um jede Kleinigkeit weinenden Kinde ist plötzlich ein lustiges, kaum zu bändigendes geworden. Hin und wieder treten nochmal kleine Verstimmungen auf, im Ganzen genommen ist aber die mit ihm so plötzlich vorgegangene Veränderung eine ebenso wunderbar überraschende, wie erfreuliche.

Bei dem Mädchen dauerte ein Durchfall volle 4 Wochen an. Es nahm stark an Gewicht ab, brachte während dieser Zeit aber mehrere Zähne durch. Es ist jetzt lustig wie zuvor und hat das verlorene Gewicht schnell eingeholt. Der kleine Körper hat eine rosige Farbe angenommen, Nase und Ohren, wie bei dem Jungen kühl, trotz der oft starken Wärme. Der Körper durchblutet eben besser. Einen leichten Fieberanfall brachte ich bei dem Mädchen in Ermangelung der Reglin'schen Essenz, vermittelst einer Kaltwassercompressen auf die vordere Körperfläche appliziert schnell zum Aufhören. Es stellt sich hin und wieder noch Durchfall ein, der aber wohl